

Einer Hundertjährigen, der Witwe Lennig in Schottland (Oberhessen), bat der Großherzog von Hessen zu ihrem 100. Geburtstage sein Bild verliehen.

Ein böseartiger Bürgermeister ist in Heroldsberg bei Friedberg in bayerisch Schwaben verhaftet worden. Er, Joseph Daus, und seine Söhne sind verdächtigt, den Dienstknabe Johann Glas entlockt zu haben, und auf dem Altar lastet angedeutet die Beschuldigung, Beugen, die der am Ort erschienene Unterrichtungsrichter verlor, zum Meineid verleitet zu haben.

Verhafteter Durchbrenner. Ein nach Unterholzung von 23 000 Kronen aus Wien geflüchteter höherer Eisenbahndienstbeamter wurde in Italien verhaftet. Über 19 000 Kronen wurden noch vorgefundene.

Auftritt im Löwenhäuschen. Der Menageriebesitzer Bostock in Paris wurde während der Vorstellung von einem jungen Löwen am Halse gefangen und erlitt lebensgefährliche Schwanden. Dreimal hatte Bostock vergebens versucht, in den Sonderläufen zu dringen, an dessen Eingang der Löwe Wallace sich drohend lämmerte. Das Publikum verbündete den Löwener und rief: "Bravo Wallace, währe dein Hausrat!" Bostock riss nun die Pforte auf, aber kaum eingetreten, hatte er einen furchtbaren Angriff des Tieres zu befürchten, und das Blut floß ihm vom Halse und von den Händen. Jetzt wurde der Löwe von der Dienerschaft durch Stoffen gezwungen, von seinem Opfer abzulassen, er verließ aber Bostock den Ausgang. Endlich gelang es diesem, zu entkommen, er konnte jedoch für den Besuch nicht danken, sondern sank ohnmächtig nieder. Nach den letzten Berichten ist das Befinden Bostocks immer noch ernst.

Boxen und Jiu-Jitsu. Der angestrebte Ring-Kampf zwischen dem französischen Vertreter der japanischen Selbstverteidigung Rō-Mō und dem französischen Boxer Dubois hatte auf dem Dache einer vierstöckigen Wagenfabrik in Paris, die eine große Terrasse besitzt, stattgefunden. Beim Kommando "Los" ließen sich die Gegner einen Augenblick in die Augen, dann will sich Rō-Mō nähern. Dubois verzerrt ihm über einen Fußtritt, der ihn zurückstößt. Zum nächsten Augenblick springt Rō-Mō wie eine Katze auf den Boxer, zieht ihm ein Knie in die Hüften, bringt ihn zu Fall und stützt mit ihm. Dubois versucht den Gegner zu würgen. Dieser aber löst ihn mit beiden Händen am rechten Handgelenk, legt den linken Fuß über den Gegners Hals und zieht an Dubois' Arm, um ihm so die Rüstung des Boxers zu zerren. Dubois, von heftigem Schmerz überwunden, erklärt sich für besiegt. Der Kampf hat 25 Sekunden gedauert. Dubois erklärt nun mehr, daß gegen die japanische Selbstverteidigung nichts zu machen sei!

Ein seltsamer Eisenbahnumfall, der lehrreich ist für den Zustand des rollenden Materials, das die italienischen Gesellschaften dem Staat übergeben haben, trug sich auf der Straße Benedetti-Vallard zu. In einem Wagen, der auf der Station Brescia angehängt worden war, brach der Boden durch, und die erbrochenen Menschen mußten sich an den Gesäßbrettern anklammern, bis mit Hilfe der Polizei der Zug zum Stehen und die in der Lust-Schweben in Sicherheit gebracht waren. Sie trugen zum Glück nur geringfügige Verletzungen davon.

Ein Aufsehen erregender Erbschleicherprozeß wird demnächst in Brüssel verhandelt werden. Der Kammerdiener einer reichen Dame erging nach deren Tode Besitz des hinterlassenen Vermögens von neun Millionen Franc auf Verlangen eines Testaments, das von den hinterbliebenen jetzt angefochten wird. Für diese werden vier der angesehensten Brüsseler Anwälte eingesetzt.

Steigerung der Diamantpreise. Gegen allen Beschuldigungen der Juweliere ist der Wert der Diamanten innerhalb weniger 10 Jahre ungeheuer gestiegen, obgleich die Steine fast unverzüglich sind, und würdig nicht zutage gefordert werden. Der Grund für diesen abnormalen Aufstand des Han-

des erklärte sich, wie Sachverständige behaupten, durch die "Bedürfnisse" eines verhältnismäßig neuen und anscheinend unerträglichen Marktes in den Vereinigten Staaten. Nach den Berichten des New Yorker Taxators kamen im Jahre 1904 Diamanten und andre Edelsteine im Werthe von über 122 800 000 M. nach New York, d. h. 44 000 000 M. mehr als die Einfuhr des Vorjahrs. Im Jahre 1904 wurden ungeschliffene Steine im Werthe von 41 120 000 M. eingeführt gegen 2 000 000 M. im Jahre 1894. "America ist zweifellos unser bester Markt," sagte der Vertreter einer Londoner Diamantfirma. Die Mehrzahl der besten Steine aus Südafrika wird nach den Vereinigten Staaten geschickt, gut 1/3 des Gesamtwertes.

Jahren erholt er sich nimmerlich als Nachwärter einer Gasfabrik.

Gerichtshalle.

Thorn. Eine große Vorliebe für die Artillerie zeigt die Artillerie Franziska Ramps in Sizilien bei Thorn, die bei den Artilleristen unter dem Namen "der Herr Major" bekannt ist. Um sie ihren lieben Artilleristen einmal zu verabschieden, legte sie Männerfeldzug vor, seines ist eine Artillerie auf und parierte, so ausgespielt, nach einem Fort jenseits der Weichsel. Dort wurde sie aufgegriffen und dem Polizeigewohntum in Thorn zugedacht. Wegen großer Unruhe wurde sie jetzt vom Schiedsgericht zu einer Woche Haft verurteilt.

Statue des Kaisers selbst, die mit Kopf, Achsel und Oval eingekleidet war. Das Haar war aus dem feinsten Golddraht, die Augen bestanden aus zwei Saphiren in Eisenbein-einschlüssen, die Fingerknögel waren aus einer Anzahl kleiner Brillanten gehäuft. Gleichzeitig mit der Statue wurden ein Dutzend brüderliche Gewänder überreicht, so daß der Kaiser sein Bildnis noch seinem Geschmack belieben konnte. Ein merkwürdiges Modell seiner eigenen Person besaß Karl III. von Spanien. Die überne Figur hatte einen abnehmbaren Kopf, so daß der Herrscher nach Belieben die Köpfe von Hofbeamten austauschen konnte. Diese bestanden aus verschiedenem Material, je nach der Stellung der geeigneten Person: der Kopf Karls III. selbst war aus Gold, während viel für die Köpfe solcher Leute diente, die nicht viel höher als das Palastgebinde standen. Außer der Silberstatue, die der Senat dem Claudius Gothicus errichtete, ließ er ihm zu Ehren noch ein sehr hoch hohes Kolossal-Denkmal aus Gold anfertigen, während seinem Nachfolger Aurelian eine goldene Statue im Kapitol geweiht sein sollte. Diese wurde aber nie aufgestellt, während drei Denkmäler von ihm in Silber im Sonnentempel, auf dem Forum und im Senatshaus standen. In dem Triumphzug des Vatulius wurde eine sehr hoch hohes Goldfigur des Mittributes getragen. Sie soll über 3000 Pfund gewogen und 2700 000 Mark wert gewesen sein. Das bedeutet aber noch nicht viel, wenn man sie mit der massiven Goldstatue im Tempel des Sonnengottes Vergleich vergleicht. Der Gott war stehend dargestellt und soll mit seinem Thron und dem Fußbank über zwanzig Tonnen gewogen haben. So große Statuen aus Gold werden heutzutage nicht mehr angefertigt, wohl aber gelegentlich Statuen aus Helmestahl. Der Gewinner eines Athletenwettbewerbs stiftete vor kurzem eine sehr wertvolle goldene Statuette von sich selbst als ersten Preis; als General Wauchope im Jahre 1896 aus dem ägyptischen Feldzuge zurückkehrte, wurde ihm eine Statuette von ihm, wie er auf seinem Lieblingsroß sitzt, aus massivem Golde überreicht.

Buntes Allerlei.

Ein Stenographenbüro vor 1500 Jahren. Zwanzig Jahre vor dem Einfall der Vandale in Afrika fand unter dem Kirchenherr Augustin ein Konzil in Antiochia statt, auf dem sich 288 katholische und 279 orthodoxe Bischöfe eingefunden hatten. Beide Parteien standen sich in erbitterter Feindschaft gegenüber. Wie nun der als Augustinorcher bekannte Gelehrte Dr. Desiderius Ohmann in Straßburg (Schloß) im Archiv für Stenographie findet, sind damals ähnliche Verhandlungen der Kirchenversammlung durch Stenographen wortlich angesetzet worden. Interessant ist, daß diese Nachchriften in genau derselben Form erfolgten, wie sie heute in unserm Parlamenten üblich ist. Ein Turnus von Stenographen schrieb zunächst die Reden nach; war eine bestimmte Anzahl von Wochentagen beschlossen, so erfolgte die Abfassung durch einen neuen Turnus. Die abgelösten Stenographen verließen darauf den Sitzungssaal und übertrugen in einem andern Raum ihre Stenogramme auf Blättern in gewöhnlicher Schrift. So wechselseit ein Turnus, den andern ab. Nach Schluss der Sitzung wurden die Abfassungen den Bischöfen, die die Reden gehalten hatten, zur Durchsicht und Kontrolle vorgelegt. War dies erfolgt, so begannen lauernde Sekretäre die Reinschrift. Das Stenographenbüro arbeitete geradezu meisterhaft; ihm verdanken wir es, daß wir die vor fast 1500 Jahren gehaltenen Reden jener Bischöfe heute in vollem Wortlaut besitzen.

Die Witwe. Alter Herr: Haben Sie keine, die nach einiger Zeit verschwindet? — Alter Händler: Jawohl. Sie wollen wohl mit Ihren Kleidern sicher geben? — Alter Herr: O nein, ich brauchte meine Tochter als Witwe einen Schuh über 20 000 Mark zu geben.

Ein Schauspielkunst Beria, aber ihr Blick überzeugt das Gedränge der Zuhörer und Reiter, welche sich in langen Reihen auf dem breiten Fahrweg hin und her bewegten. Sie erkannte den Grafen, er ritt dasselbe schneide Tier mit den flügeligen Augen und dem schlanken Hals, den es an jenem Sommerabend an einer Silberbirke saß, als Graf von Rohben, daß Piero sich selbst überlassen, mit ihr vor dem Waldbauern plaudernd stand. Wie nach zuckte es auf in dem Herzen der Verlassenen!

Der Graf saß auf seinem Pferde so nachlässig, als habe er garnicht nötig, auf die Zügel zu achten, als summerte er sich nicht um daß wilde Gemüge, daß ihn umgab. Und wie bleich, wohl gar grau schien er zu sein, wie er müdet senkte er den Kopf und wurde so in dem lantian Gewühl den Augen Berias eingezogen!

Um eins bitte ich Sie, Martha," sagt jetzt tief ausnahmend Beria. "Sie dätschen, sollen Sie mit jemand zusammenentreffen, der uns von unserer Heimat her kennt, ebenso auch Jahren eignen. Eltern keine Mittelung davon machen, daß ich in der Westbenz bin. Borderbank will ich mein Hiersein geheim halten. Versprechen Sie mir das?"

"Ihr Wille ist mir heilig," antwortete Martha beteuend. "Sie waren stets so gut, so lieb gegen mich wie gegen alle, die das Glück hatten, Sie kennen zu lernen, wie sollte ich nicht mit Freuden Ihnen Wunsch erfüllen?"

— 22 — (Fortsetzung folgt)

Villa Falconieri.



Die Villa Falconieri bei Frascati (in der Nähe Rom's) ist durch Herrn von Wendelsheim-Bertholdi angekauft, der sie dem Kaiser Wilhelm, der dort die deutsche Akademie unterbringen will, angeboten hat. Das Palast wurde im Jahre 1729 durch den

Meisterei Amsterdamer Firmen haben jetzt in New York Diamantschleifer eingezichtet.

Gegen die Nothheiten der amerikanischen Studenten gegenüber den "Fackeln" haben die Universitätsstudenten schon häufig mit strengen Fäusten Front machen müssen. Letzlich erinnerte sich wieder eine solche Ausbreitung an der Universität von Michigan. Der Fall liegt noch schwerer, weil die in der Durstethalt überfallenen keine "Fäuste" waren, wie die Studenten angenommen hatten, sondern zwei junge Professoren. Die Herren mußten auf Bänke liegen und eine halbe Stunde auf dem kalten Erdhoden knien. Während dieser Zeit wurden Gier auf ihren Köpfen geschlagen und Töpfe mit Milch über sie ausgeschüttet. Die Quälereien endeten damit, daß man sie in einen Teich warf, aus dem sie sich nur mit großer Mühe retten konnten. Die Täter wußten sich bisher noch der Strafe zu entziehen.

Ein Commissarengeneral als Nachwächter. In New York stand im Alter von

74 Jahren der ehemalige Commissarengeneral Jules Bergeret in den beispiellosen Verdiktissen. Als junger Mann war er in Paris zuerst Schreiber, dann Druckereikontor und endlich Buchdruckerkommissar. Als solcher beteiligte er sich lebhaft am Kampf gegen das Kaiserium. Im Kriege von 1870 gehörte er der Armee an, trat aber, lobend die Commune ausbrach, zu ihr über. Er wurde sodann mit der militärischen Erziehung in Paris betraut und zeigte sich bei dem Aufstand gegen den König Balai am 5. April 1871 durch Mut aus. Da er sich nicht mit General Clément verstand, ließ ihn dieser wegen Insubordination verhaften, aber schon am 22. April wurde Bergeret wieder in Freiheit gezeigt und nahm an der Sitzung der Commune bis zum Schluß teil. Es gelang ihm, zur rechten Zeit nach Brüssel zu entfliehen, und von dort deßoben er sich nach Amerika. Seine politische Rolle hatte ihm nichts eingetragen, und in den letzten

Sie ließ das schöne, blonde Mädchen gekanteten Voll hängen und blieb wie träumend vor sich hin, umklammert um das Menschen gewoge rings um sie her.

Da erkundigte hinter ihr eine Frauenstimme, die rief: "Fräulein Heinrichsberg, irre ich mich, oder sind Sie es wirklich?" — Beria erschrak im ersten Augenblick; sich dann zur Seite wendend, sah sie eine ihr wohlbekannte Mädchengestalt vor sich stehen. — Es war die Tochter des gräßlichen Guts-pächters Wahr.

"Martha!" rief jetzt die Angeredete und reichte der kleinen freundlich die Hand. "Sie sind in der Residenz?"

"Wie Sie leben, gnädiges Fräulein" — entgegnete Martha, — "aber Sie" — und sie drückte teilnahmsvoll die Hand Berias, die sie noch in der Ihren hielt. — "Ich habe von zu Hause erfahren, daß Ihr alter Vater gestorben ist. Wie ist das mich die Nachricht geschwärzt, er war ein so freundlicher, lieber Herr." — Und roscher fragte sie dann, gleichsam als wollte sie die wunde Seele nicht weiter berühren: "Sie sind gewiß zum Besuch Ihrer Verwandten hier oder wohnen wohl ganz bei dem Baron von Seelben?"

"Richtig von meiner Familie, liebe Martha, wenn ich Sie bitten darf. Ich weiß in der Residenz, um als Gouvernante eine Stelle zu gewinnen. Mein alter Vater verlor in den letzten Tagen seines Lebens sein Vermögen durch den Suizid eines Bankhauses, bei dem er deportiert war. Die Nachricht von diesem Unglück wurde zugleich die Ursache seines Todes, dem der Bierpanzer begegnete."

Statt des Kaisers selbst, die mit Kopf, Achsel und Oval eingekleidet war. Das Haar war aus dem feinsten Golddraht, die Augen bestanden aus zwei Saphiren in Eisenbein-einschlüssen, die Fingerknögel waren aus einer Anzahl kleiner Brillanten gehäuft. Gleichzeitig mit der Statue wurden ein Dutzend brüderliche Gewänder überreicht, so daß der Kaiser sein Bildnis noch seinem Geschmack belieben konnte. Ein merkwürdiges Modell seiner eigenen Person besaß Karl III. von Spanien. Die überne Figur hatte einen abnehmbaren Kopf, so daß der Herrscher nach Belieben die Köpfe von Hofbeamten austauschen konnte. Diese bestanden aus verschiedenem Material, je nach der Stellung der geeigneten Person: der Kopf Karls III. selbst war aus Gold, während viel

und ich muß nun meine geistigen und körperlichen Kräfte zu verwenden suchen, um mit einer Existenz zu schaffen. Was schreibt denn Sie in die große Stadt?" zeigte Beria fragend hinzu.

"Das ist eine lange Geschichte" — erklärte Martha — "welche ich Ihnen später einmal erzähle; denn höchstens stehen wir uns noch wieder, wenn Sie hier bleiben. Aber kommen Sie, sehen wir uns eine Weile auf die freie Bank da, mit können dann ungefähr noch etwas plaudern."

Die beiden jungen Mädchen ließen sich auf die Bank nieder, das lateinische war zu einem Sitz im Freien heute angezogen.

"Kennen Sie mir gleich sagen," begann Beria, "find Sie hier in Stellung getreten? Ihr Vater, das weiß ich, ist ja Gottlob wieder gefunden; wollten Sie denn geru in die Residenz?"

"Ich bin nur ungern hierher gegangen," erzählte jetzt Martha, "aber mein Vater riet mir selber dazu, um endlich den Nachstellungen des früheren gräßlichen Bernolders Hoffmann zu entgehen. Das ist ein höchst gefährlicher Mensch."

"Ich schien, als ob Beria vermeiden wollte, etwas Räderes über den Menschen zu hören, sie fragte rasch: "Und Sie haben eine gute

Position, da stehen Sie, da haben wir noch einen Bekannten," raunte Martha der neben ihr Sitzenden ins Ohr, "erlernen Sie ihn denn nicht, da reitet Graf von Rohben, der Herzog da,

und ich kann nun meine geistigen und körperlichen Kräfte zu verwenden suchen, um mit einer Existenz zu schaffen. Was schreibt denn Sie in die große Stadt?" zeigte Beria fragend hinzu.

"Das ist eine lange Geschichte" — erklärte Martha — "welche ich Ihnen später einmal erzähle; denn höchstens stehen wir uns noch wieder, wenn Sie hier bleiben. Aber kommen Sie, sehen wir uns eine Weile auf die freie Bank da, mit können dann ungefähr noch etwas plaudern."

Der Graf saß auf seinem Pferde so nachlässig, als habe er garnicht nötig, auf die Zügel zu achten, als summerte er sich nicht um daß wilde Gemüge, daß ihn umgab. Und wie

bleich, wohl gar grau schien er zu sein, wie er müdet senkte er den Kopf und wurde so in dem lantian Gewühl den Augen Berias eingezogen!

Der Graf saß auf seinem Pferde so nachlässig, als habe er garnicht nötig, auf die Zügel zu achten, als summerte er sich nicht um daß wilde Gemüge, daß ihn umgab. Und wie

bleich, wohl gar grau schien er zu sein, wie er müdet senkte er den Kopf und wurde so in dem lantian Gewühl den Augen Berias eingezogen!

"Um eins bitte ich Sie, Martha," sagt jetzt tief ausnahmend Beria. "Sie dätschen, sollen Sie mit jemand zusammenentreffen, der uns von unserer Heimat her kennt, ebenso auch Jahren

eignen. Eltern keine Mittelung davon machen, daß ich in der Westbenz bin. Borderbank will ich mein Hiersein geheim halten. Versprechen Sie mir das?"

"Ihr Wille ist mir heilig," antwortete Martha beteuend. "Sie waren stets so gut, so lieb gegen mich wie gegen alle, die das Glück hatten, Sie kennen zu lernen, wie sollte ich nicht mit Freuden Ihnen Wunsch erfüllen?"

— 22 — (Fortsetzung folgt)